©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wiesenbrütende Vogelarten in Oberösterreich

Verbreitung und Bestand von Großem Brachvogel (*Numenius arquata*), Bekassine (*Gallinago gallinago*), Wachtelkönig (*Crex crex*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)

HANS UHL

Einleitung

Die nachstehende Arbeit konzentriert sich auf jene fünf Wiesenvogelarten, die in Oberösterreich ausschließlich oder vorwiegend Wiesenhabitate zur Brutzeit nützen. Bevorzugt in Ackerlandschaften brütende Vögel, wie Rebhuhn, Wachtel oder Kiebitz bleiben ebenso unberücksichtigt, wie jene Arten, die auch in Wiesen reproduzieren, deren Habitate jedoch durch Gehölz- und Gewässeranteile oder natürliche Sukzessionsabläufe charakterisiert sind.

Diese Eingrenzung auf Wiesenvögel, deren Überleben in unserer Kulturlandschaft vor allem von den Formen der Wiesennutzung abhängt, soll Ansätze zur Diskussion um landesweite Schutzstrategien und Biotop-Managementpläne vereinfachen bzw. präzisieren.

Material und Methode

Grundlage der abgebildeten Verbreitungskarten ist das Datenmaterial aus dem avifaunistischen Archiv der ÖGV aus dem Zeitraum 1981 – 1990. Für die Jahre 1991 und 1992 wurden Daten der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Oö. Landesmuseum ausgewertet. Erste Mitteilungen aus dem Frühjahr 1993 konnten, soweit bei der Verfassung dieses Berichtes bekannt, berücksichtigt werden. Allen oberösterreichischen Kollegen sei für die Bereitstellung ihrer Daten an dieser Stelle gedankt.

1992 und 1993 wurden in Kooperation von ÖGV, Vogelschutzstation Steyregg und ARGE Wasservögel Oö. Erhebungsbögen, die zur Bestandserfassung der Wiesenbrutvögel dienen, ausgesandt. Für die daraus resultierenden schriftlichen oder mündlichen Rückmeldungen herzlichen Dank an die Kollegen: O.Braunschmid, O.Endlweber, G.Erlinger, A.Kasbauer, H.Krieger, K.Lieb, J.Limberger, J.Resch, H.Rubenser, L.Slotta-Bachmayr, H.Steiner, K.Zimmerhackl.

Verbreitung und Bestand

Großer Brachvogel *(Numenius arquata)*

Über die wenigen Oö. Brutvorkommen dieser größten und auffälligsten Limikolenart lassen sich derzeit die zuverlässigsten Aussagen treffen.

In engem Zusammenhang mit den angrenzenden Populationen des Salzburger Flachgaues und Bayerns ist das größte Vorkommen im Ibmer Moor mit 10 – 12 Paaren zu sehen. Ebenfalls an der Grenze zu Salzburg werden noch am Nordufer des Grabensees und am Irrsee mit jeweils 1 – 2 Brutpaaren zwei Wiesengebiete mehr oder weniger regelmäßig als Bruthabitate genutzt (SLOTTA-BACHMAYR 1992, K.Lieb & O.Endlweber mündl.). In der zweiten Hälfte der 80er Jahre ist es zu einem Brutversuch wenigstens eines Paares in der Ettenau an der Salzach gekommen. In den letzten Jahren ist der Brachvogel dort jedoch nur mehr sporadisch als Durchzügler zu beobachten (K.Lieb mündl.).

Das mindestens seit 1922 existierende, isolierte Vorkommen in den Kremsauen zwischen Wartberg und Schlierbach (M.Zeitlinger im Archiv Kerschner) weist im letzten Jahrzehnt eine stabile Population von 3 Brutpaaren auf. Vollständig erloschen ist hingegen der ehemals größte oberösterreichische Bestand in der sogenannten Perger Au an der Donau. Für 1967 geben MAYER & WOTZEL (1967) hier 14 Brutpaare an. Innerhalb weniger Jahre brach diese Population durch Intensivierung der Landwirtschaft zusammen. Trotz Schutzbemühungen des WWF-Oö. konnte der endgültige Niedergang dieses Bestandes (letzter Brutnachweis 1980) nicht verhindert werden (G.Haslinger mündl.). Schon früher wurden kleine Brutgebiete bei Enghagen an der Donau und am Mondsee geräumt (BAUER 1955, MAYER & WOTZEL 1967).

Derzeit ist die Oö. Bestandsgröße des Gr. Brachvogels mit 15 – 20 Brutpaaren zu beziffern. Einzig der Fortbestand der Ibmer Moor-Population kann durch den Naturschutzstatus

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

des Gebietes und die Nähe zu weiteren Vorkommen als gesichert betrachtet werden. Ob die kleinen Bestände am Grabensee und Irrsee sich halten, wird wesentlich vom weiteren Nutzungsdruck durch den Menschen abhängen (s. SLOTTA-BACHMAYR 1992).

Durch jüngste Bruterfolge des Brachvogels in den Kremsauen (1991: 3, 1992: 2, 1993: 4 flügge Jungvögel) sowie die qualitativen und quantitativen Verbesserungen der Schutzbestrebungen sind für diese kleine Population günstige Voraussetzungen für einen mittelfristigen Fortbestand geschaffen worden. Das Schutzgebiet von WWF und Naturschutzbund wurde durch Ankauf auf 10 ha vergrößert. Weitere 35 ha Pflegeprämienwiesen werden in Zukunft verstärkt nach speziellen Wiesenbrüter-Richtlinien bewirtschaftet.

Bekassine ***(Gallinago gallinago)***

Die Bekassine ist ähnlich dem Brachvogel in Oö. nur mehr inselartig verbreitet. Es fehlen über weite Landesteile extensiv genutzte größere Feuchtwiesen als mögliche Brutgebiete.

Auch diese Art findet in und um den Hochmoorkomplex des Ibmer Moores die besten Lebensraumbedingungen vor. K.Lieb (mündl.) gibt nach eingehenden Beobachtungen 1993 den Bestand der Bekassine in diesem Bereich mit 38 revierabgrenzenden Männchen an. H.Eckhel (in GLUTZ et al. 1977) bezifferte noch 1964 die Population für dieses Gebiet mit 10 Brutpaaren. Dieses Brutvorkommen hat demnach in jüngster Zeit einen deutlichen Aufschwung erlebt.

Weiters werden derzeit noch die Ufer des Grabensees mit 3 Paaren besiedelt (SLOTTA-BACHMAYR et al. 1993). Brutverdächtig wurde die Bekassine auch am Irrsee (1992) und im Gerlhamer-Moor bei Seewalchen (1993) beobachtet (O.Endlweber mündl.).

Mit großer Wahrscheinlichkeit brütet die Bekassine derzeit noch im Feuchtwiesengebiet der Koaserin bei Peuerbach (3 revierabgrenzende Männchen, 1992) und an der Maltsch bei Leopoldschlag (4–6 revierabgrenzende Männchen J.Limberger und A.Schmalzer briefl.).

In den Kremsauen bei Schlierbach wurde brutverdächtiges Verhalten zuletzt 1984 festgestellt (N.Pühringer mündl.). Ähnliches gilt für die Stadlau bei Klaffer. Die übrigen vereinzelten Frühjahrsdaten sind als Durchzügler zu werten.

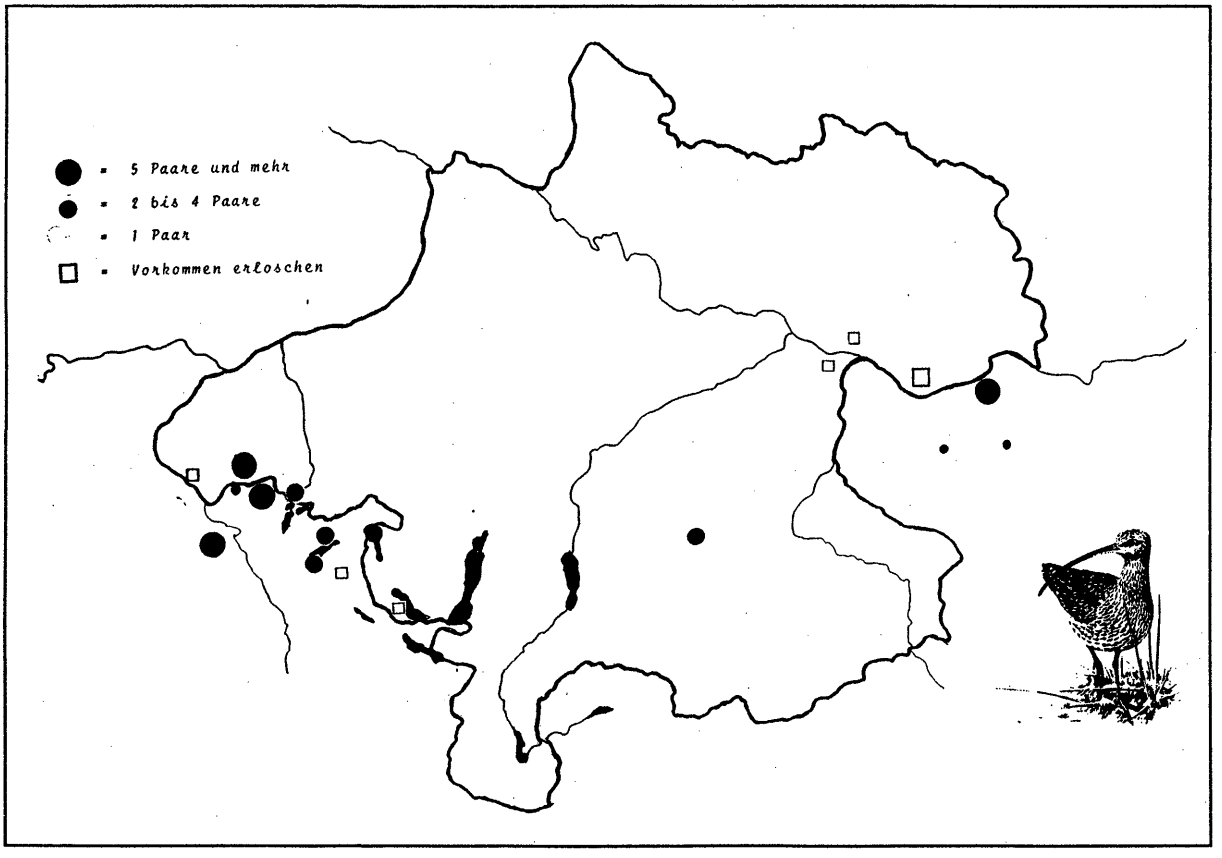

Abbildung 1: Brutverbreitung des Großen Brachvogels in Oberösterreich.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

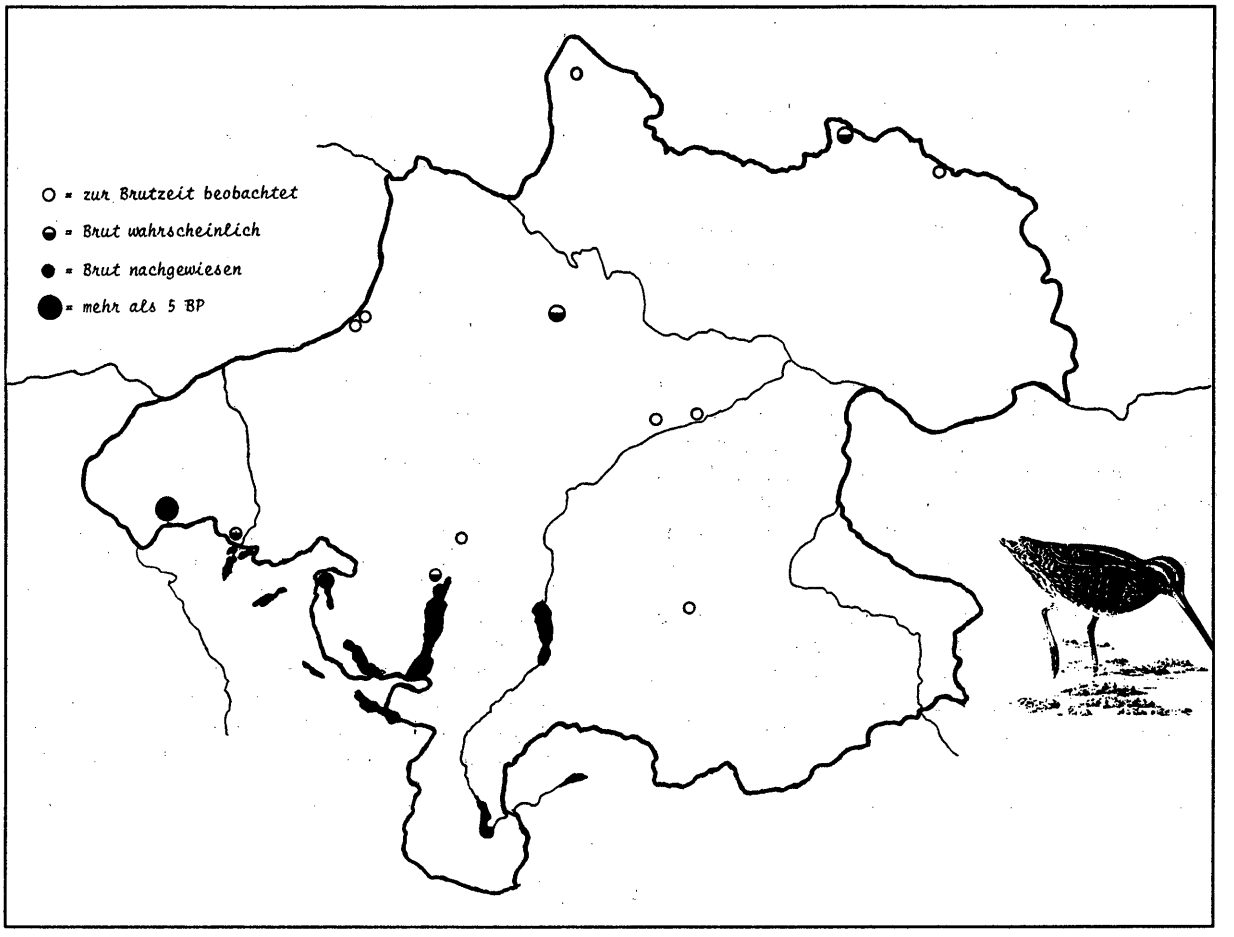

Abbildung 2: Brutverbreitung der Bekassine in Oberösterreich.

Beispielsweise können durchziehende Bekassinen in den Kremsauen regelmäßig bis in die zweite Aprilhälfte beobachtet werden. Im letzten Jahrzehnt häufen sich darüber hinaus die Hinweise, daß einzelne Bekassinen oder kleine Trupps in Oberösterreich Überwinterungsversuche unternehmen (UHL 1993).

Mit einem Gesamtbestand von mindestens 40 revierbesetzenden Männchen ist dem Bekassinenvorkommen im Grenzgebiet zum Salzburger Flachgau bundesweite Bedeutung zuzuschreiben.

Generell ist für die Erhaltung der letzten Brutbestände eine nachhaltige Unterschutzstellung der wenigen besiedelten Landschaftsteile dringend notwendig. Zur Schaffung bzw. Wiederherstellung von zusätzlichem Lebensraum ist im Falle der Bekassine auch ein Wiedervernässen von drainagierten Wiesen oder das Anlegen von größeren Flachwassermulden zu diskutieren, wie dies im Zuge des bayrischen Wiesenbrüter-Schutzprogrammes zum Teil erfolgreich praktiziert wird.

Wachtelkönig *(Crex crex)*

Die Wiesenralle zeigt in Mitteleuropa starke jährliche Bestandsschwankungen (BEZZEL 1985). Der Wissensstand über diesen heimlichen, bedrohten Wiesenvogel bezüglich Habitat, ökologischer Ansprüche und Brutzeitverlauf ist vergleichsweise gering. Die schlechten Fortpflanzungsbedingungen dieses Zugvogels mit später jahreszeitlicher Reproduktionsphase und die von Jahr zu Jahr räumlich wechselnden und in der Zahl schwankenden Vorkommen rufender Männchen lassen die Frage auftauchen, ob nicht ein Großteil der rufenden Hähne zigeunernde Sommergäste sind. Gerade bei ab Mitte Mai auftauchenden Männchen könnte es sich um Vögel handeln, die vorher in süd- und südöstlichen Gebieten bereits reproduktiv waren und bei uns als Umherstreifende Brutvorkommen vortäuschen, die schon längst nicht mehr existieren (FLADE 1991).

Auch in Oö. sind aktueller Status und Bestand des Wachtelkönigs nicht eindeutig geklärt. Zumindest südlich der Donau ist nach weitgehender Räumung der traditionellen Rufplätze

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der Wachtelkönig lediglich als unregelmäßiger Brutvogel einzustufen. Ein Beispiel für die starken Schwankungen aus den kontinuierlich kontrollierten Kremsauen: 1989: 4, 1990: 3, 1991: 0, 1992: 5 rufende Hähne und 1993: 1 rufender Hahn (nur einen Tag lang). Der letzte derzeit bekannte zweifelsfreie Brutnachweis, datiert mit 2.6.1982, liegt aus Steyr/Gleink vor. Bezeichnenderweise wurde dort ein Gelege mit 8 Eiern in einer Feuchtwiese ausgemäht (M.Brader briefl.).

Am regelmäßigsten werden rufende Wachtelkönige im nördlichen Mühlviertel registriert. Schwerpunkte sind dabei die Wiesengebiete in den Grenzregionen bei Ulrichsberg, Haslach und Sandl. Es ist anzunehmen, daß diese Vorkommen mit jenen in Südböhmen in Verbindung stehen. Zumindest für den Zeitraum 1985–1989 wird der Wachtelkönig dort als wahrscheinlicher Brutvogel eingestuft (PYKAL et al. 1990). MAYER (1991) verweist auf zwei Brutnachweise im Mühlviertel für den Zeitaum 1985–1990. Leider liegen darüber derzeit keine genauen Angaben vor. In der gleichen Arbeit wird der Wachtelkönigbestand mit 21–100 Brutpaare kategorisiert. Aus den jüngeren Daten sowie der vorher geschilderten Sichtweise ergibt sich, daß der Status des Wachtelkönigs in Oö. derzeit nicht zweifelsfrei bewertet werden kann. Die weitgehende Räumung des Alpenvorlandes sowie die starken Schwankungen an den raren traditionellen Rufplätzen sprechen dafür, diese Art als unregelmäßigen bzw. stark bedrohten Brutvogel einzustufen.

Dieser Wiesenvogel, der weltweit bedroht ist (SOTHMANN 1991), würde auch in Oö. mehr Beachtung verdienen.

Braunkehlchen *(Saxicola rubetra)*

Die dichteste Verbreitung zeigt das Braunkehlchen in den höheren Lagen des Mühlviertler Granitplateaus. Im Grenzbereich zu Bayern und Salzburg, im Hausruckgebiet, im Zentralraum Linz/Wels sowie im Voralpengebiet des Traunviertels ist das Braunkehlchen lückenhaft verbreitet. Die höhere Montanstufe sowie der subalpine und alpine Bereich werden in den Oö. Kalkalpen vom Braunkehlchen nicht besiedelt.

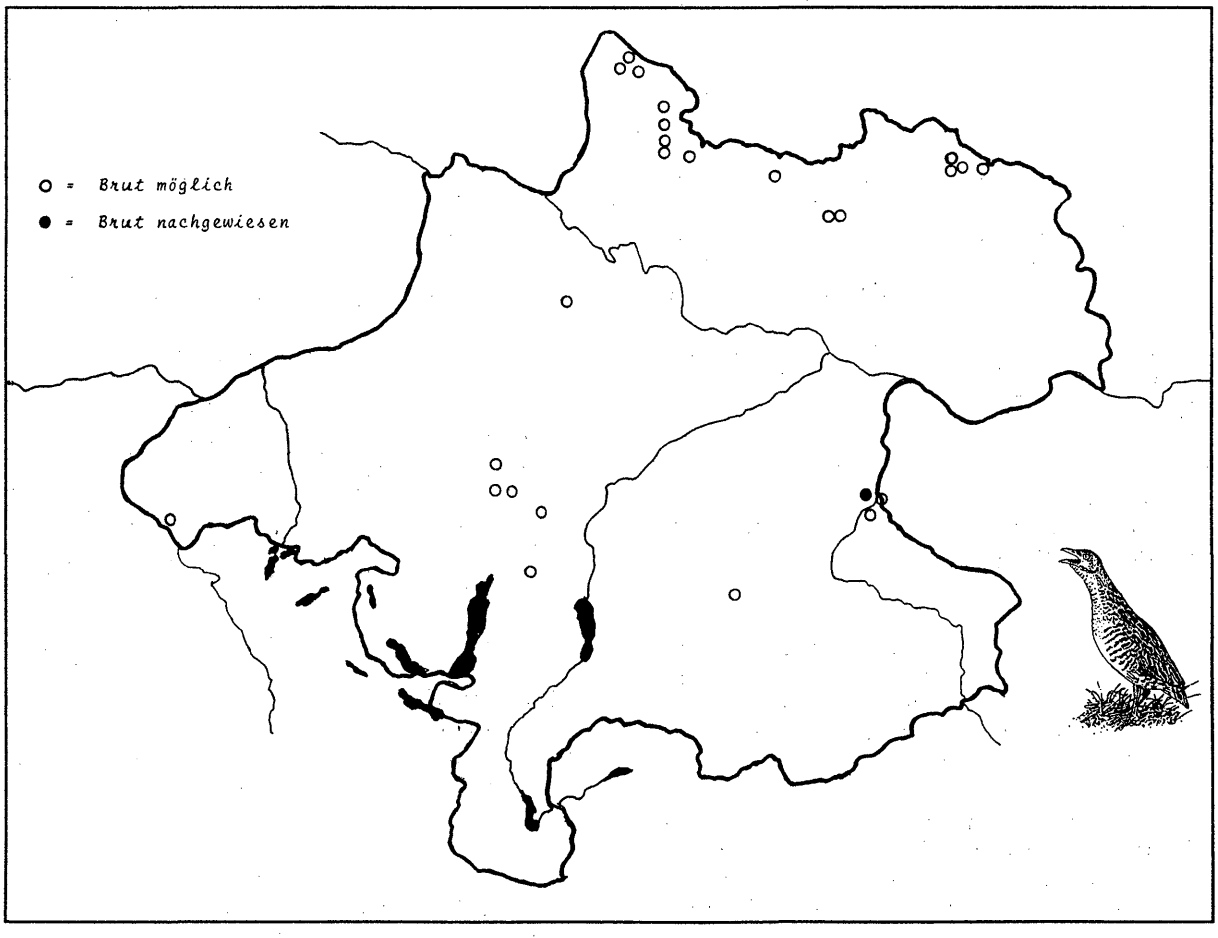

Abbildung 3: Brutverbreitung des Wachtelkönigs in Oberösterreich.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

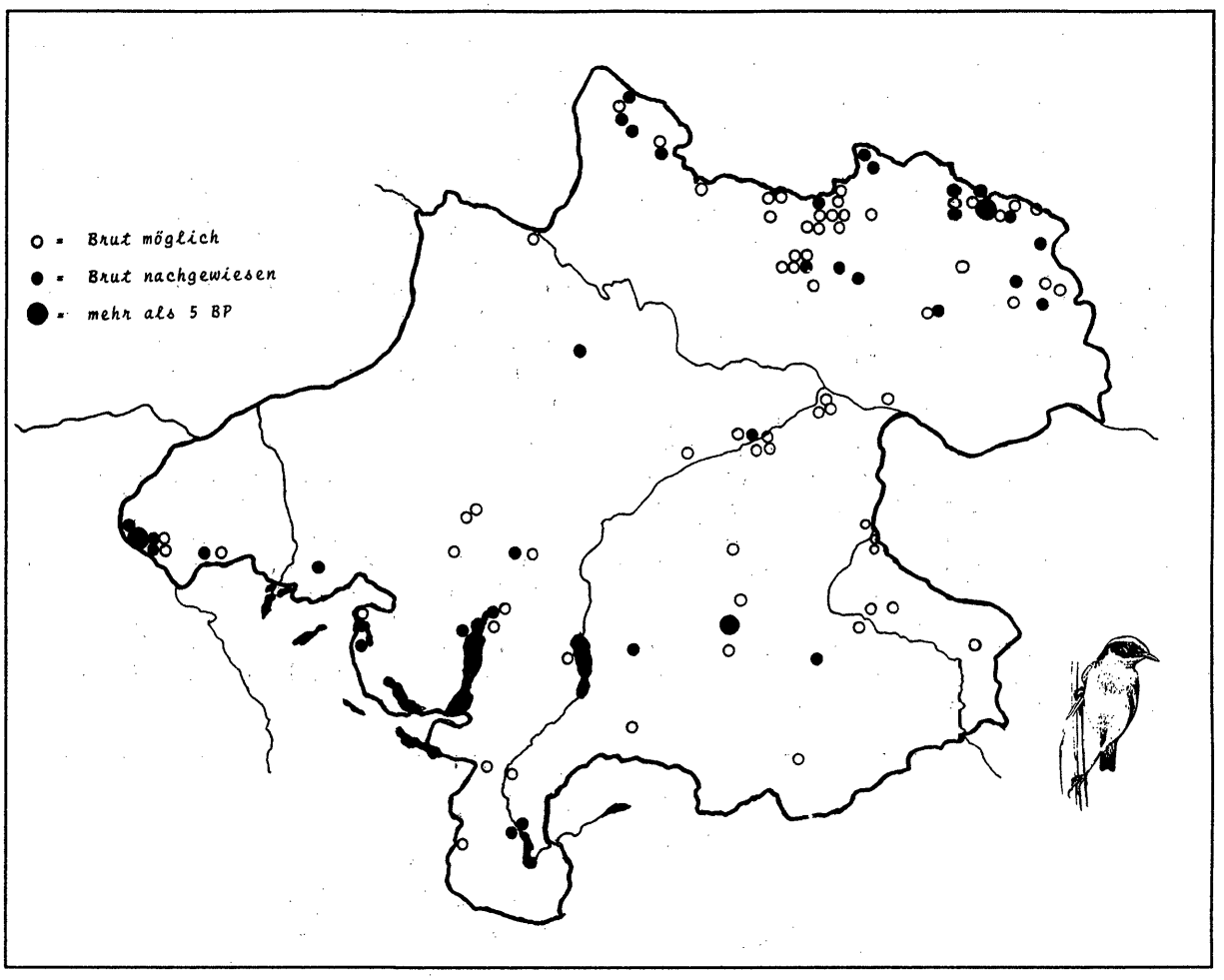

Abbildung 4: Brutverbreitung des Braunkehlchens in Oberösterreich.

Die größten lokalen Populationen sind derzeit aus der Ettenau und aus den Kremsauen (jeweils über 15 singende Männchen) sowie aus dem Wiesengebiet bei Kleinschöneben (über 10 singende Männchen) bekannt. Vereinzelte Brutnachweise aus den Alpentälern liegen vom Nordufer des Hallstättersees und aus der Innerbreitenau (jeweils 1985) vor. Singende Männchen wurden auch in den Tallagen bei Gosau und Windischgarsten beobachtet.

Aus dem grünlandreichen Innviertel fehlen Bruthinweise völlig. Die isolierte Population im Feuchtwiesengebiet „Koaserin" bei Peuerbach ist erst seit 1992 bekannt (3–5 singende Männchen).

MAYER (1991) reiht das Braunkehlchen in die Bestandskategorie 200–1.000 Brutpaare bei gleichzeitig gebietsweisem Rückgang ein. Trotz des ergänzungsbedürftigen Wissensstandes, vor allem über die Populationen im Mühlviertel, kann festgehalten werden, daß das Braunkehlchen kontinuierlich Brutgebiete aufgibt. Während der mittlerweile fünfjährigen intensiven Beobachtungen im Kremstal wurden vom Braunkehlchen drei der anfänglich sechs Verbreitungsschwerpunkte geräumt. Aus vielen in der Verbreitungskarte angegebenen Braunkehlchengebieten wurden in den letzten Jahren keine Brutzeitdaten mehr gemeldet.

Es ist daraus zu schließen, daß der besorgniserregend starke Rückgang dieser Art in Oö. weiter anhält. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist der Bestand bereits unter 200 Paare gesunken. Nur durch gezielte Schutzmaßnahmen, speziell für die letzten größeren Populationen, ist es möglich zu verhindern, daß dieser ehemals verbreitete Wiesenvogel vollständig aus weiten Landesteilen gedrängt wird.

Wiesenpieper *(Anthus pratensis)*

Vom Wiesenpieper sind in den letzten Jahren im Süden seines Verbreitungsgebietes (Nordrand der Alpen) kleinräumige Neubesiedelungen (z. T. wohl Neuentdeckungen), vielleicht auch kleinräumige Arealausweitungen bekannt geworden (BEZZEL 1993).

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Neue Bruthinweise und -nachweise aus dem Süden Oberösterreichs belegen auch bei uns derartige Entwicklungen. Erstmals konnte 1993 in der Gleinkerau bei Windischgarsten ein Brutnachweis in einer inneralpinen Tallage erbracht werden (eigene Beobachtung). K.Resch (mündl.) berichtet von ca. 8 besetzten Wiesenpieperrevieren in den wiesenreichen Voralpenhügeln bei Steinbach/Ziehberg. Brutzeitbeobachtungen neueren Datums liegen auch aus Bad Ischl und vom Ufer des Attersees vor. Aus dem subalpinen und alpinen Bereich sowie aus dem Innviertel sind bislang keine Bruthinweise bekannt.

Die regelmäßigste Verbreitung ist in den höheren Lagen des Mühlviertels festzustellen. Es zeigt sich hier ein ähnliches Verbreitungsmuster wie beim Braunkehlchen mit den Schwerpunkten in den nördlichen grenznahen Wiesengebieten sowie im zentralen Mühlviertel zwischen St. Veit und Reichenau. Inselhaft verbreitet ist diese Art in den niederen Lagen des Mühlviertels, im oberösterreichischen Zentralraum, im Gebiet zwischen Kobernaußerwald und Traun sowie an der Grenze zum Salzburger Flachgau.

Die größten lokalen Populationen sind aus dem Ibmer Moor (ca. 40 Bp) und aus den Kremsauen (ca. 20 Bp) bekannt (K.Lieb briefl. und eigene Beobachtung).

In der Revision der Bewertung der Brutvögel Oberösterreichs reiht MAYER (1992) diese Art in die Kategorie 200 – 1.000 Brutpaare. Unter Berücksichtigung des in Teilgebieten lückenhaften Datenmaterials, der Unauffälligkeit dieser Art und trotz leichter Ausbreitungstendenzen ist anzunehmen, daß der derzeitige Wiesenpieperbestand im unteren Bereich dieser Größenordnung liegt.

Durch die frühe jahreszeitliche Reproduktionsphase des Wiesenpiepers (erste flügge Juvenile in den Kremsauen ab 7.5.) ist dessen Bruterfolg etwas weniger vom Mähzeitpunkt abhängig als jener der meisten anderen Wiesenvögel. Davon abgesehen stellt jedoch auch für diese Art die Entwicklung der Grünlandwirtschaft den entscheidenden Faktor für den weiteren Fortbestand dar.

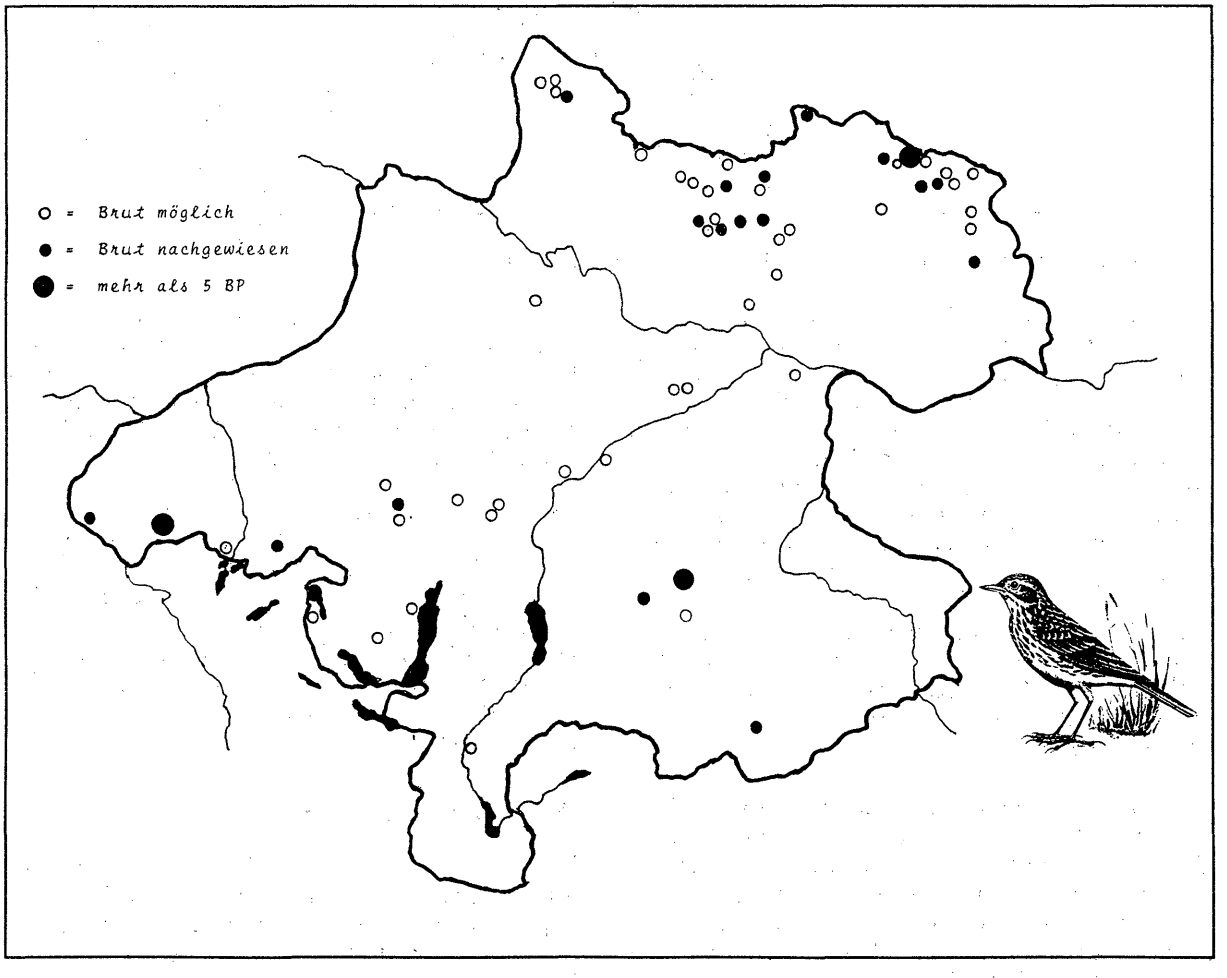

Abbildung 5: Brutverbreitung des Wiesenpiepers in Oberösterreich.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wiesenbewirtschaftung in Oberösterreich

Die jahrzehntelangen rasanten Veränderungsprozesse in unserer Kulturlandschaft durch die landwirtschaftliche Industrialisierung haben selbstverständlich auch vor Oö. nicht halt gemacht. Aus Abb. 6 ist ersichtlich, daß extensiv bewirtschaftete Mähwiesen (Streuwiesen und einmähdige Dauerwiesen) zwischen 1960 und 1990 um mehr als 70 % abgenommen haben. Durch diese flächendeckende Lebensraumveränderung ist die Landwirtschaft hauptverantwortlich für den Bestandsschwund der Wiesenvögel.

In den letzten Jahren gibt es erste Ansätze, diesem Trend entgegenzuwirken. 1990 wurden in Oö. Pflegeprämien für 3.200 ha ökologisch wertvolle Flächen (meist Wiesen) ausbezahlt. Allein aus den statistischen Zahlen läßt sich jedoch wenig über die Nutzbarkeit dieser Flächen für die Wiesenvögel aussagen. Eine verstärkte Kooperation zwischen Naturschutz- und Landwirtschaftsbehörden sowie den ornithologischen Organisationen ist zur Effizienzsteigerung dieses Naturschutzinstrumentes anzustreben.

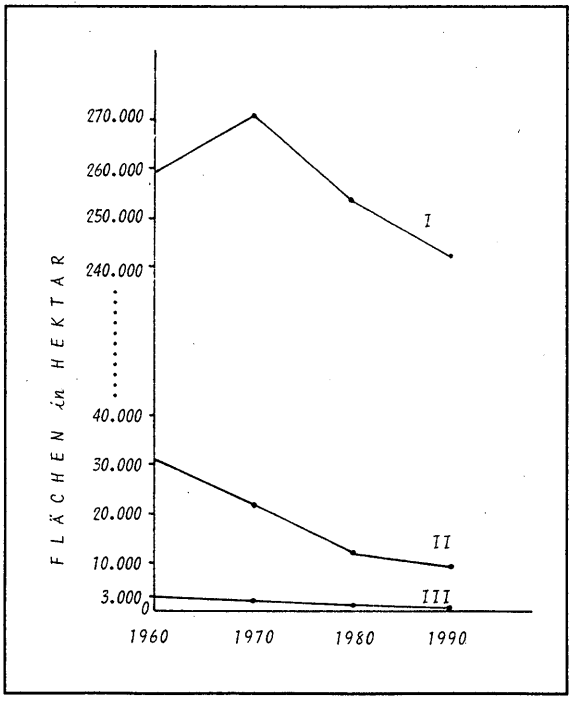

Abbildung 6: Mähwiesen in Oberösterreich, Bodennutzungsentwicklung 1960 – 1990: I = zwei- und mehrmähdige Dauerwiesen, II = einmähdige Dauerwiesen, III = Streuwiesen (Quelle: Betriebszählung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes).

Schutzproblematik

Einigkeit herrscht mittlerweile darüber, daß Schutz der Wiesenvögel zu allererst Schutz des Lebensraumes dieser Arten, im speziellen Erhaltung der Bruthabitate, bedeutet. Die meisten Wiesenvögel sind in unseren Breiten an Kulturlandschaften, eben Wiesen, gebunden. Effizienter Schutz der Wiesenvögel ist nicht in unberührten Naturlandschaften zu erreichen, sondern heißt Einflußnahme auf eine ökologische Orientierung der Landwirtschaft.

Inventar der Wiesenvögel-Lebensräume

Aus den Verbreitungskarten ist ersichtlich, daß Wiesenvogelhabitate in Oö. nur mehr inselartig zu finden sind. In Einzelfällen (besonders bei den unauffälligen Singvogelarten) könnte sich herausstellen, daß das Weiß der Landkarte durch Wissenslücken der Ornithologen verursacht ist. Durch eine koordinierte Erhebung über einen begrenzten Zeitraum (1 – 3 Jahre) könnten die Vogelkundler zu einer Vervollständigung der Kenntnisse über Verbreitung und Bestand dieser überwiegend bedrohten Arten beitragen. Damit wäre eine wesentliche Voraussetzung für gezielte Schutzmaßnahmen erbracht.

Landesweite Schutzstrategie

Der Schutz der wenigen Reproduktionsräume ist vereinzelt durch Naturschutzgebietsverordnungen oder private Schutzgebiete gesichert. Instrumente des kurzfristigen Vertragsnaturschutzes (Pflegeprämien) beginnen langsam zu greifen, tragen bislang jedoch avifaunistischen Zielsetzungen zu wenig Rechnung. Ausgehend von der Inventarisierung sind landesweite Strategien zum Schutz der Wiesenvögel dringend notwendig. Die Erfahrungen aus dem Bayerischen Wiesenbrüter-Schutzprogramm könnten gerade für die vergleichbaren Verhältnisse in Oö. brauchbare Anstöße bieten.

Es ist nicht zu erwarten, daß die kleinen isolierten Teilpopulationen, vor allem südlich der Donau, bei anhaltenden Trends langfristig überlebensfähig sind. Dort wo es noch intakte Wiesengebiete gibt, die Wiesenvogelpopulationen beherbergen, ist dringender Handlungsbedarf gegeben. Diese Vorkommen stellen letzte Genreservoire für ganze Regionen dar, von denen eine Wiederbesiedlung ehemaliger Brutgebiete ausgehen kann.

Langfristige Strategien können sich nicht darauf beschränken, einen Wiesenumbruch in Äcker zu verhindern. Die derzeit praktizierten Formen der Wiesennutzung (Silagegewinnung, Frischfutterschnitt) mit ihren kurz aufeinanderfolgenden Bewirtschaftungsvorgängen lassen erfolgreiches

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Brüten der Vögel nicht zu. Zumindest für einzelne Kulturfolger (Kiebitz, Feldlerche) ist bereits nachzuvollziehen, daß Bewirtschaftungsverhältnisse in strukturreicheren Ackergebieten geeignetere Reproduktionsbedingungen bieten, als intensiv genutzte Wiesen (LUDER 1983, UHL 1992). Eine Sicherung des Wiesenanteils ist als Strategie zum Schutz der Bodenbrüter nur dann zielführend, wenn Maßnahmen zur Extensivierung der Wiesennutzung realisiert werden können. Ein vernetztes System von extensiv bewirtschafteten Wiesen über weite Landesteile darf hier als „Utopie" zum Schutz der Wiesenvögel genannt werden. Den Naturschutzzielen angepaßte Förderungsinstrumente in der Agrarwirtschaft sind ein Mittel um diesem Ziel näher zu kommen. Als Beispiel sind hier die Anhebung der Pflegeprämiensätze auf ein Niveau von Förderungen für Alternativkulturen und Grünlandbrachen zu nennen. Die Förderungen für Grünlandbrachen sollten eindeutig auch mit Naturschutzaufgaben verbunden werden.

Biotop-Managementpläne

Sowohl die Naturschutzgebiete und die Wiesen im Besitz der Naturschutzorganisationen als auch jene Parzellen, für die Pflegeausgleich des Landes gezahlt wird, sind auf ihre Relevanz bezüglich Wiesenbrüterschutz zu bewerten. Für alle in Frage kommenden Teilflächen sind klare naturschutzfachliche Zielformulierungen vorzunehmen, an denen sich die weiteren Pflegemaßnahmen zu orientieren haben. Die Verwirklichung der daraus resultierenden Bewirtschaftungsvorgänge soll kontinuierlich gesichert sein.

Besonders die Managementmaßnahmen an Wiesen im Besitz der Naturschutzorganisationen nehmen eine modellhafte Position ein. Hier können beispielgebende Extensivierungs- oder Renaturierungsversuche durchgeführt werden, die die Effizienz von derartigen Maßnahmen in der Kulturlandschaft überprüfen und belegen.

Aus den Erfahrungen mit dem Wiesenschutzgebiet in den Kremsauen lassen sich folgende Problembereiche ableiten, die für das Management von Schutzflächen für Wiesenvögel von Bedeutung sein können:

- Klare Schutzzielformulierung sollte Voraussetzung für alle Pflegemaßnahmen sein. Dazu gehören Abstimmung von floristischen und faunistischen Zielsetzungen, aber auch Differenzierung entsprechend der vorhandenen Vogel-Artengilde.
- Begleitende Forschung ermöglicht Aussagen über den Erfolg der Bewirtschaftungspraktiken.
- Langfristig ist der Erhalt von Wiesen wohl nur in Kooperation mit den Landwirten realistisch. Ehrenamtliche Biotoppflege ist dafür nur vorübergehender Ersatz.
- Bewirtschaftungserschwernisse bzw. -hindernisse (Flachwassermulden, Brache, verbuschende Gräben etc.) sind maßgebliche Kenngrößen einerseits für den Pflegeaufwand, andererseits für die Artengarnitur eines Wiesengebietes.
- Bewirtschaftungsvorgänge bis Ende April (Striegeln der Wiesen, Düngen) führen zu erheblichen Gelegeverlusten.
- Der Gehölzanteil von Wiesengebieten hat wesentlichen Einfluß auf die Besiedelbarkeit durch Wiesenvögel. Entbuschungsmaßnahmen sind in derartigen Schutzgebieten zu diskutieren.
- Faktoren, wie Verluste durch Prädatoren, Störungen durch Besucher oder Veränderungen des Wasserhaushaltes werden oft unterschätzt.
- Der Nährstoffreichtum mancher Pflegeprämienwiesen bietet Nestflüchtern zur Zeit des Jungeführens schlechte Nahrungs- und Fortbewegungsbedingungen. Spezielle Richtlinien für die Auszahlung von Pflegeprämien in Wiesenbrüterschutzgebieten sind zu erarbeiten.

Literatur

BAUER, K. (1955): Die Brutvorkommen des Großen Brachvogels in Österreich. Vogelkundliche Nachrichten aus Österreich 5, 1-6.

BEZZEL, E. (1982): Vögel in der Kulturlandschaft. Stuttgart, 350 pp.

BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes/Nichtsingvögel. Wiesbaden, 792 pp.

BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuroas. Passeres/Singvögel. Wiesbaden, 766 pp.

FLADE, M. (1991): Die Habitate des Wachtelkönigs während der Brutsaison in drei europäischen Stromtälern (Aller, Save, Biebrza). Vogelwelt 112, 16-40.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U., K. BAUER & E. BEZZEL (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 7. Wiesbaden, 893 pp.

HEYDEMANN, B. (1981): Zur Frage der Flächengröße von Biotopbeständen für den Arten- und Ökosystemschutz. Jb. f. Naturschutz und Landschaftspflege 31, 21-51.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

HÖTKER, H. (1990): Der Wiesenpieper. Die Neue Brehm Bücherei. Wittenberg-Lutherstadt, 156 pp.

KUTZENBERGER, H. & T. WRBKA (1992): Naturschutzgrundlagen 1. Forschungsinstitut WWF Österreich Bericht 7.

LUDER, R. (1983): Verteilung und Dichte der Bodenbrüter im offenen Kulturland des schweizerischen Mittellandes. Orn. Beob. 80, 127-132.

MAYER, G. (1991): Revision der Bewertung der Brutvögel Oberösterreichs. Jb. Oö. Mus.-Ver. 36, 361-395.

MAYER, G. & F. WOTZEL (1967): Vorkommen und Bestand des Großen Brachvogels in Oberösterreich und Salzburg im Jahr 1966. Monticola 1, 49-60.

PFEIFER, R. & R. BRANDL (1991): Der Einfluß des Wiesenmahdtermines auf die Vogelwelt. Anz. orn. Ges. Bayern 30, 159-171.

PYKAL, J., J. JANDA & P. BÜRGER (1990): Atlas hnizdnih rozsireni ptaku jiznich cech 1985 – 1989. Informacni zpravoda spravy chranene krajinne oblasti Trebonsko, 52 pp.

SCHMID, E., J. AIGNER, W. LEDITZNIG & A. WENGER (1991): Artenschutzprogramm Großer Brachvogel im westlichen Niederösterreich 1991. Forschungsinstitut WWF Österreich Bericht 4, 24 pp.

SLOTTA-BACHMAYR, L. (1991): Programmbegleitendes Forschungsvorhaben „Haarmoos" (Lkr.: Berchtesgadener Land) zum Programm „Schutz für Wiesenbrüter". Bestandsentwicklung und Dynamik der Lebensraumnutzung wiesenbrütender Vogelarten im Haarmoos 1988 – 1991. Gutachten im Auftrag der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen (unveröffentlicht).

– (1992): Die Situation des Großen Brachvogels im Salzburger Flachgau und in angrenzenden Gebieten. Egretta 35, 173-183.

–, R. LINDNER, CH. MEDICUS-ARNOLD, J. PARKER, J. ROBL, B. SINN, E. SINN & S. WERNER (1993): Erhebung wiesenbrütender Vogelarten im Bundesland Salzburg, 1992. Unveröff. Manuskript, 53 pp.

SOTHMANN, L. (1991): Editorial – Biologie, Status und Schutz des Wachtelkönigs. Vogelwelt 112, 2-5.

UHL, H. (1992): Artenschutzprogramm Großer Brachvogel im WWF- Reservat Wartberger Au (Kremstal/Oberösterreich). Forschungsinstitut WWF Österreich, Bericht 6, 20 pp.

UHL, H. (1993): Überwinterungs- und Rastplatztradition der Bekassine in den oberösterreichischen Kremsauen. Vogelkundl. Nachr. aus Oberösterreich. Naturschutz aktuell. 1(2), 10-11.

Anschrift des Verfassers:

Hans Uhl
A-4553 Schlierbach 285

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 008

Autor(en)/Author(s): Uhl Hans

Artikel/Article: Wiesenbrütende Vogelarten in Oberösterreich 17-25